



Lichtmess 2017

DAS LINDENBLATT



Freie Waldorfschule
A-2525 Schönau
Kirchengasse 22
Tel: 02256/62181
landschule@waldorf-schoenau.at
www.waldorf-schoenau.at





INHALTSVERZEICHNIS

Lyrikseite.....	3
Gedanken.....	4
Aus dem Schulverein	5
7. Klasse - Deutschepoche.....	6
9. Klasse - Chemieepoche.....	6
9. Klasse - Basteln mit der Patenklasse.....	8
10. Klasse - Rückblick Weihnachtsspiel.....	9
11. Klasse - Dialog im Lernen.....	10
Leierschnitzkurs.....	14
Rückblick Adventbasar.....	15
Labyrinth im Festsaal.....	16
Kastell gestern-heute-morgen, Teil 2.....	17
Tennishaus neu.....	20
Menschen hinter der Fassade.....	22
Elektronische Netze und menschliche Verbundenheit.....	24
Kolumne "Hallo, ihr Lieben".....	27
Ankündigungen.....	28
Rätselecke.....	30
Termine.....	32
Danke für die Unterstützung.....	33
Impressum.....	36

Titelseite: Dreikönigspiel der 3. Klasse



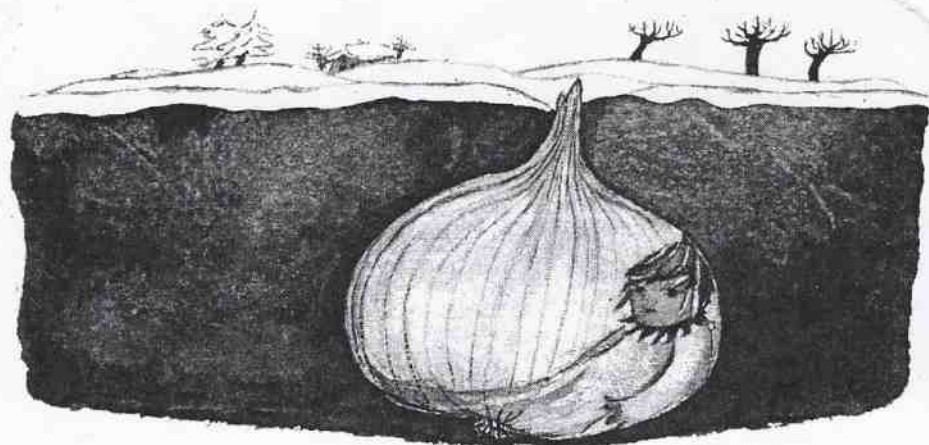
Verheißung

Fühlst du durch die Winternacht,
 Durch der kalten Sternlein Zittern,
 Durch der Eiscrystalle Pracht
 Wie sie flimmern und zersplittern:
 Fühlst nicht wehen laue Mahnung?
 Keimen leise Frühlingsahnung?

Drunten schläft der Frühlingsmorgen,
 Quillt in gärenden Gewalten,
 Und, ob heute noch verborgen,
 Sprengt er rings das Eis in Spalten:
 Und in wirbelnd lauem Wehen
 Braust er denen, die's verstehen.

Hörst du aus der Worte Hall
 Wie sie kühn und trotzig klettern,
 Und mit jugendlichem Prall
 Klirrend eine Welt zerschmettern:
 Hörst du nicht die leise Mahnung,
 Warmen Lebensfrühlings Ahnung?

Hugo von Hofmannsthal





„Ich habe keine Zeit, diese Hausaufgabe zu schreiben, ich habe neben der Schule auch noch ein Leben!“ Adam kommt schon jetzt selten vor Eins ins Bett, um genug Zeit für seine Interessen zu haben und sich zwischendurch auch noch zu entspannen. Wie kann man seine Zeit effizient nutzen, wo bleibt dabei die Freiheit?

Auch ich laufe der Erfüllung vieler Anforderungen hinterher: Unterrichtsvorbereitung, Familie, Schulverwaltung, Selbstentwicklung, dieser Zeitungsartikel, an dem ich um sieben Uhr früh und um 22 Uhr abends im Zug schreibe. Seit sich meine Schwester im Herbst das Leben genommen hat, denke ich mehr darüber nach, was wichtig ist im Leben und wo es eitle Nachlässigkeit zu überwinden gilt.

An den Jugendlichen wird aus mancherlei Richtung gezogen. Sie haben einen Terminkalender, so voll war meiner als Erwachsener lange Zeit nicht! Vor Kommunikationsanforderungen sind sie, auch wenn sie alleine sind, mit ihrem Smartphone gestellt, wie ich sie in vollen Räumen meist nicht habe. Und Zerstreuungen erwarten sie nur wenige Klicks entfernt, für die ich als Jugendlicher kaum je Gelegenheit, Zeit oder das damals dafür nötige Geld gehabt hätte. Wie ist das alles in ein Leben zu pressen, in dem ganz andere Entwicklungsaufgaben anstehen durch die Pubertät und den reifenden Verstand?

Herzens-Kräfte sind hier gefordert, um den Schaffensdrang junger Menschen dafür zu entflammen, an sich zu arbeiten, sich Ziele zu setzen und Grenzen. Denn frei werden sie erst in solcher Beschränkung. In willkürlicher Wirrnis verlieren sie sich all zu leicht.

Dafür muss ich an mir arbeiten und liebevoll alles aufnehmen, was mir von den SchülerInnen entgegengebracht wird. Gerade das, was mir als Umweg und Hindernis erscheint. In der Schule gilt es, dies zu verwandeln und ihnen Erfahrungen zu bieten, die Sinn und Ordnung erlebbar machen.

Hermann Steier

Der Seele Schaffensmacht
Sie strebet aus dem Herzensgrunde
Im Menschenleben Götterkräfte
Zu rechtem Wirken zu entflammen,
Sich selber zu gestalten
In Menschenliebe und im Menschenwerke.

Rudolf Steiner, Seelenkalender



Schatten eines Wasserglases am Tisch



Bericht aus dem Schulverein

Im neuen KuK-Haus (ein Haus für KÜCHE und KUNSTatelier) wird derzeit auf Hochtouren gearbeitet. Noch können wir berechtigterweise hoffen, dass zumindest der Mittagstisch nach den Semesterferien den Betrieb aufnehmen kann.

Zur Klage beim Verfassungsgerichtshof, an der wir uns ja beteiligt haben, gibt es zu Redaktionsschluss noch keine Neuigkeiten. Der VfGH hat bis Ende Jänner Zeit für eine erste Stellungnahme und die nimmt er sich offensichtlich. Sobald wir Näheres wissen, werden wir Sie per E-Mail verständigen.

Ob wir unser nächstes und wichtiges Bauprojekt – die Sanierung des Kastelldachs – wirklich schon im Sommer 2017 realisieren können, hängt noch von vielen Parametern ab, die derzeit geprüft werden. Jedenfalls widmet sich bereits eine sehr aktive Arbeitsgruppe dem Thema „Crowdfunding“ in diesem denkmalträchtigen Zusammenhang!

Kommen Sie gesund durch die kalte Jahreszeit!

Angelika Lütkenhorst
für den Vorstand

Schulgebühren/Parkplatz

Ist in unserem Elternbeitrag die (Straf-)Gebühr für das Parken auf nicht befestigten Schönauer Randstreifen enthalten?

Diese hoch philosophische Frage stellte sich mir, als unsere Bürgermeisterin mir von einer Begegnung der besonderen Art erzählte. Sie fuhr am Tage eines unserer diesjährigen Feste an unserer Schule vorbei, als ihr ein Wagen auffiel, der gerade auf einem unbefestigten Randstreifen Platz nahm. Es handelte sich nun (noch) nicht um ein unbemann/frautes Vehikel, sondern ein echter und aktueller Schulvater UNSERER Waldorf- und Ökolog-Schule saß am Steuer! Als unsere beherzte Frau Bürgermeisterin durch ihr Autofenster den Fahrer darauf aufmerksam machte, dass das Abstellen von Fahrzeugen auf dem Grünstreifen aufgrund von absehbarer Beschädigung der Grasnarbe doch bitte zu vermeiden sei, erhielt sie die Antwort, er müsse hier ein so hohes Schulgeld zahlen, dass darin dieses Parken wohl enthalten wäre...

Bisher nahm ich ganz naiv an, dass sowohl mein unverschämt niedriges Gehalt als auch die unverschämt hohen Elternbeiträge den Schulbetrieb hier ermöglichen und dass wir uns halt eine Tiefgarage noch nicht leisten können. Aber nun bin ich eines Besseren belehrt worden und daher werden wir im nächsten Jahr das neue KuK-Haus (das ehemalige Tennishaus heißt nun so – à la Küche und Kunst) wieder abreißen und stattdessen mehr Parkplätze für die BesucherInnen unserer Feste bereitstellen. Natürlich müssen wir dann auch den Elternbeitrag kräftig erhöhen, damit die Parkgebühr auch wirklich darin enthalten ist! Schulbesuch all inclusive! Bis dahin bitte ich Sie herzlich, sich bei Parkplatzmangel rund um die Schule in Schönau einen „richtigen“ Parkplatz zu suchen. Hinter dem Gemeindeamt gibt es einen echt großen!

Angelika Lütkenhorst



7. KLASSE - DEUTSCHEPOCHE

Aus der Deutschepoche der 7. Klasse

Um in den „Reichtum der eigenen Muttersprache“ einzutauchen, wie es im Waldorflehrplan für die 7. Klasse heißt, bat ich meine Schülerinnen und Schüler einzeln über die Rosenbrücke auf die wartende Klasse zuzukommen. Die Aufgabe war, es immer anders zu machen, als das vorige Kind.

So vorbereitet wendeten wir uns, wieder im Klassenraum, dem Wortfeld „gehen“ zu. 14 verschiedene Wörter für gehen hatten wir ja bereits und mit diesem Schwung schafften wir schließlich 80 Wörter zusammen zu tragen, die alle (manchmal mit einem Augenzwinkern, manchmal nicht ganz aus der deutschen Sprache) zu den Verben des fußlichen Fortbewegens gezählt werden können:

Schlurfen, stolzieren, schreiten, schleichen, schlendern, trampeln, hoppeln, hüpfen, springen, wandern, hatschen, torkeln, traben, laufen, rennen, sprinten, rasen, tänzeln, tanzen, galoppieren, hinken, moon walken, watscheln, gleiten, humpeln, sneaken, balancieren, trippeln, trappeln, flitzen, eilen, wandeln, walzen, rollen, fliegen, schweben, fetzen, jagen, sich fortbewegen, hasten, stelzen, staksen, wirbeln, kriechen, marschieren, schnellen, rempeln, drängeln, pilgern, flüchten, fliehen, verfolgen, steigen, pendeln, driften, joggen, vorstoßen, hibbeln, robben, krabbeln, schwabbeln, ausschwärmen, wanken, schwanken, holpern, stolpern, hopsen, rutschen, lahmen, hampeln, stelzen, hasten, ziehen, hanteln, schlüpfen, tollern, tippeln, segeln, im Gänsemarsch, schlafwandeln

Alexandra Würflinger-Kordik
(Klassenlehrerin 7. Klasse)

Chemiepoche der 9. Klasse

5.12. - 23.12.16



In der Chemie-Epoche mit Frau Lampert haben wir nicht nur Versuche, sondern auch tolle Gegenstände gemacht. Am Anfang haben wir mit Erdöl hantiert. Wir zündeten verschiedene (aus Erdöl gewonnene) Flüssigkeiten an, schütteten Wasser dazu und destillierten. Außerdem haben wir uns lange mit Alkoholen beschäftigt. Am Ende der Epoche schauten wir uns Fettsäuren und Aromen an. Wir produzierten Gummi(bonbons), die wir dann kosteten. Wir stellten auch Seifen mit Blüten, Kerzen in Form von Tannenbäumen, Labellos mit Duft und unser individuelles Parfum her. Es war eine tolle Epoche mit vielen interessanten Experimenten.

Ida



9. KLASSE - CHEMIEEPOCHE



Chemie war eine schöne Epoche. Wir haben zuerst nur Versuche mit Verbrennen und Mischen gemacht, was natürlich sehr aufregend war. Am Ende haben wir dann Labello, Kerze und Parfüm gemacht oder gemischt. Es war eine sehr schöne Epoche, wo wir sehr viel von Wissen und Gegenständen mitnehmen konnten. Danke!

Marla



Am Anfang haben wir über Erdöl, Benzin und Alkohol gelernt und auch viel dazu aufgeschrieben. Fast jeden Tag machten wir einen Versuch und schrieben später eine Versuchsbeschreibung. Wir durften Benzin anzünden und schauen, ob es sich mit Wasser mischt. Dann beschäftigten wir uns mit Aromen und machten selbst Gummibärchen, die aber leider nicht so gut schmeckten. Ein anderes Mal schmolzen wir Bienenwachs und gossen Kerzen in Form eines Christbaumes und mit Kokosfett stellten wir einen Labello her. In der zweiten Woche machten wir Lavendel-Seifen und zum Abschluss in der letzten Woche durften wir mit ätherischen Ölen ein Parfüm mit dem Duft unserer Wahl herstellen. Die selbstgemachten Sachen durften wir mit nach Hause nehmen. In der Epoche mussten wir ein kurzes Referat über ein alkoholisches Getränk unserer Wahl halten und hatten einen kleinen Abschlusstest. Mir hat die Chemieepoche sehr gut gefallen und es hat mir sehr viel Spaß gemacht!

Samira

In der ersten Woche Chemie haben wir uns mit Alkanen beschäftigt. Das sind Treibstoffe und diverse Öle. Wir haben alle Sachen angezündet und

geschaut, wie sie brennen und wir haben auch ausprobiert, ob sie sich mit Wasser vermischen. In der zweiten Woche haben wir das gleiche mit Alkoholen gemacht. In der dritten und letzten Woche haben wir Labello, Seifen, Kerzen und Parfüm hergestellt.

Arthur

Die Chemieepoche war toll und sehr spannend. Ich habe Vieles erfahren, was ich nicht wusste. Frau Lampert war sehr nett und wir haben viele Sachen gemacht, z.B. Seife, Parfüm, einen Lippenstift und Kerzen. Ich habe viel gelernt bei der Epoche.

Fabian

Die Chemieepoche war sehr toll! Frau Lampert war sehr engagiert und hat mit uns zahlreiche Versuche gemacht! Wir haben Seifen, Kerzen, Gummibärchen, Parfüm und Lippenpflegestifte hergestellt. Ich freue mich auf die nächste Epoche mit Frau Lampert!

Alexander

Der Chemieunterricht war für mich sehr spannend, weil ich mich dafür interessiere. Wir haben uns am Anfang mit Alkanen beschäftigt und haben verschiedene Treibstoffe hergestellt. Danach haben wir uns mit Alkanolen beschäftigt und diese auch selbst hergestellt. In der dritten Woche haben wir Seifen, Kerzen, Labellos und Parfüms hergestellt.

Julian





9. KLASSE - BASTELN MIT DER PATENKLASSE

Ein Nachmittag im Advent mit unserer Patenklasse



In der Adventzeit trafen wir uns mit unserer Patenklasse. Wir falteten und klebten eifrig und machten die angefertigten Teile zu einem Stern. Jedes Kind bekam seinen individuell gestalteten Stern mit nach Hause.

Ida

Ich bin so froh, dass wir unsere Patenkinder haben! Wir spielen mit ihnen draußen und plaudern. Solche Spiele wie „Fangen“, „Verstecken“ und „Bulldoge“ haben sie gerade entdeckt. Leider mag jeder von ihnen etwas anderes und es fällt sehr schwer, ein Spiel für jeden auszuwählen. Dennoch habe ich meine Patenkinder total lieb!

Marla



Wir haben mit unseren Patenkindern draußen gespielt. Als erstes haben wir „versteinerte Hexe“ gespielt und dann „Wassermann“. Es war sehr lustig und man sollte das öfter machen.

Fabian



Wir haben mit unseren Patenkindern Sterne gebastelt. Das war lustig! Meine zwei Patenkinder waren sehr geschickt und wir hatten im Nu zwei fertige Sterne. Dazu gab es noch Lebkuchen. Es war eine sehr schöne und lustige Stunde und ich freue mich auf das nächste Mal! Ich finde, dass wir mehr mit unseren Patenkindern machen sollten.

Alexander



10. KLASSE - RÜCKBLICK WEIHNACHTSSPIEL



Weihnachtsspiel der 10. Klasse

In den Geschäften beginnt nach Halloween schon Weihnachten. Die Regale sind voll mit Weihnachtsmännern, Engeln und allerlei anderen Dingen, die uns schon in Stimmung bringen könnten, jedoch zu früh zum weihnachtlichen Gefühl hingetreten, erreicht es uns nicht. Wir werden vom wirtschaftlich weihnachtlichen Strudel mitgerissen, in einer Zeit, wo alles nur mehr an uns vorbeirast.

Ich hatte diese Weihnachten jedoch das Glück etwas zu erleben, das es mir ermöglichte, jenes weihnachtliche Gefühl der Freude zu spüren, welches einem genau in diese Stimmung bringt, die man in Vorfreude auf das Fest erwartet, nämlich eine Mischung aus Zufriedenheit, Liebe und Glück. Dieses Gefühl durfte ich geschenkt bekommen durch die Darbietung des Weihnachtsspiels der 10. Klasse unter der liebevollen Leitung und Inszenierung von Herrn Steier.

es lag in den Armen und in der Krippe, es war einfach da. Und dann noch der Gesang, als zusätzliche Herausforderung, er füllte den Raum mit lieblichem Klang und berührte das Herz.

Als ein Mensch, der großes Interesse am Schauspiel hat, konnte ich mir die Generalprobe und die Aufführung in dem Pensionistenwohnheim ansehen. Ich fand die Generalprobe bereits gut, aber der Auftritt bei den Pensionisten wies eine deutliche Steigerung auf. Abgesehen davon fand ich die Idee vor Pensionisten zu spielen wirklich toll und sicherlich bereichernd für Jung und Alt. Gerade in der Weihnachtszeit lauert die Melancholie, um auf die Seele zu drücken, jedoch wurde an diesem Abend bei allen Anwesenden jegliche Trübsal verblasen, davon bin ich überzeugt.

So bleibt mir nur noch ein aus dem Herzen kommendes „Danke!“ für eine wertvolle und einzigartige schöne Erinnerung.

Alexandra Hrubí
Mutter in der 10. Klasse



Ein altes, traditionelles Stück mit Musik, in Mundart geschrieben - ich muss gestehen, ich kannte es nicht - ist keine lapidare Aufgabe gewesen. Den Mundarttext zu erlernen, welcher zum Teil sogar für die Erwachsenen fremd klang und die Emotion mit schauspielerischem Können dem Publikum zu vermitteln, war eine doppelte Herausforderung, welche diese jungen Menschen mit Bravour gemeistert haben. Faszinierend war, wie überzeugend die Anwesenheit des Kindes gelebt wurde,





11. KLASSE - DIALOG IM LERNEN

Dialog im Lernen

Die Schweizer Professoren Ruf und Gallin haben das Modell des dialogischen Lernens entwickelt, an das ich seit zwei Jahren anzuknüpfen versuche. Zentral ist dabei, schriftliche Rückmeldungen der SchülerInnen als Stundenvorbereitung zu nutzen. Die SchülerInnen üben, ihre Erfahrungen beim Lernen zu reflektieren und ihre Gedanken dabei zu formulieren. Es geht zunächst nicht um die richtigen Ergebnisse, sondern darum, konstruktiv in Gedanken einzutauchen. Von tagebuchartigen Einträgen zu Beginn kann sich das zu eigenen Epochenhefteinträgen entwickeln.

Ich habe in den Klassen 9 und 10 schon schöne Erfahrungen gesammelt, punktuell auch in der 11 damit gearbeitet und in der Projektiven Geometrie-Epoche, die ich in diesem Jahr vor den Klassen 11 und 12 gemeinsam gehalten habe, den SchülerInnen die Aufgabe gestellt, freie Aufsätze über die Stunden zu schreiben. Sie mussten diesmal nicht unbedingt an die mathematischen Inhalte anknüpfen, sondern konnten auch andere Themen behandeln, die ich im Unterricht erwähnt habe.

Da Mathematik von vielen SchülerInnen als trocken erlebt wird, versuche ich, ab Klasse 10 durch freie Diskussionen im „rhythmischen Teil“ des Unterrichts die Jugendlichen auch emotional zu fordern. Ausgehend von schulischen Fragestellungen ergeben sich dabei schnell hitzige Debatten über Themen, die den SchülerInnen nahe gehen. Die Mathematik ist dabei das Vorbild, wie man Gedanken so führen kann, dass sie allgemein verstehbar sind - ohne in populistischer Manier vereinfacht zu werden. So befruchten sich logische Strenge und Emotionalität gegenseitig und geben mir gleichzeitig Gelegenheit, die Klasse von einer anderen Seite kennen zu lernen - und sie mich. Die Jugendlichen erleben, dass sie ernst- und wahrgenommen werden und haben Gelegenheit, sich an einem Erwachsenen intellektuell zu reiben - statt emotional. Dadurch sollen sie lernen, Konflikte zu versachlichen.

In dieser Ausgabe möchte ich einige der zu Hause verfassten SchülerInnen-Arbeiten vorstellen, die

sich nicht direkt auf Mathematik beziehen und einen Text, den ich aus einer Mitschrift eines Schülers zu einer freien Diskussion vor Weihnachten erstellt habe.

Hermann Steier

Technik unterstützt unsere Faulheit und bringt unsere Einstellung zur Arbeit nicht auf den richtigen Weg

Viele Menschen stellen sich die Frage: „Was will ich einmal werden?“ Doch das erfährt man sowieso über die Zeit. Das Wichtigere ist: „Was will ich mit meinem Leben anfangen? Wer bin ich?“ Man soll von seinem Leben eine neue Perspektive bekommen und sich immer mehr spezialisieren und den Fluchtpunkt am Horizont erkennen und sich drauf konzentrieren. Und sich nicht durch andere Medien ablenken lassen, die dich vom Weg vielleicht abbringen könnten. Ich finde, das Leben ist ein einziger Unterricht und zugleich auch dein Lehrer. Deine Mitmenschen können dir auch ein Lehrer sein, aber es gibt auch die Möglichkeit, dass manche dich ablenken wollen, um dich auf ihren Weg zu bringen, um dich davon zu überzeugen ihren Weg besser anzusehen als deinen. Doch wenn du auf deinem Weg bleibst und dich auf deine Sachen konzentrierst bis zu einem gewissen Punkt, ist dein Ziel nicht den Horizont zu erreichen, auch nicht da, wo dein Fluchtpunkt sich befindet. Denn den Horizont wirst du nie erreichen, weil du deinen Horizont automatisch erweiterst, wenn du dich für ein oder mehrere Elemente im Leben interessierst. Umso besser natürlich, wenn man mehrere Interessen hat, weil dann hat man die Möglichkeit seinen Horizont schneller zu erweitern und schneller neue Erfahrungen zu sammeln. Albrecht Dürer zum Beispiel hat sich ein Gerät gebaut, um den gleichen Punkt im Blick zu behalten, um immer die gleiche Perspektive für das Auge zu haben.

Die jetzige Generation sieht Arbeit nicht mehr als freudige an und als Spaß. Man könnte schon bei



FREIE TEXTE ZUM UNTERRICHT

manchen sagen, dass sie gar keinen Sinn sehen in Arbeit. Der Bauer vor 50 Jahren war ein Arbeiter, er hat ohne Arbeit nicht überleben können und nicht seine Familie ernähren. Jetzt gibt es bald so etwas wie Grundeinkommen, ohne dass du überhaupt etwas arbeiten musst. Das verschlimmert die Situation enorm, weil die Menschen, die sich vor Arbeit drücken, das als Ausweg sehen oder auch das Arbeitslosengeld. Es wird auch sehr viel Arbeit von Maschinen erledigt, sodass der Mensch nur ja keine Arbeit mehr hat, doch das finde ich, ist der exakt falsche Weg. Der Mensch muss arbeiten, er soll arbeiten, das ist seine Bestimmung. Anders wird der Mensch eingehen und nicht mehr wissen, warum er überhaupt auf der Welt ist. Weil wenn eh sowieso alles die Maschinen erledigen, dann kann der Mensch auch gleich aussterben, weil es keinen Grund mehr gibt auf der Welt sie zu bewohnen.

Oskar Egger, 12. Klasse

Perspektive

Gestern war die erste Stunde unserer Matheperiode. Der Überbegriff des Unterrichts lautet „Perspektive“. Wir haben uns von vielen Seiten mit dem Begriff Perspektive beschäftigt und auch einen persönlichen Bezug geschaffen. Wieso machen wir genau jetzt in der elften und zwölften Klasse das Thema „Perspektive“?

Herr Steier sagte uns, dass Mathe der Spiegel des inneren Selbst ist. Ich habe den Satz so aufgefasst, dass man die Arbeit, die man im Geistigen macht, auch auf sein eigenes Leben beziehen kann. Jetzt, wo wir alle kurz vor dem Ende der Waldorfschule stehen, sollten wir uns bewusst darüber werden, was wir in unserem späteren Leben machen wollen.

Viele Leute empfinden Arbeit als pure Last und das Ziel ist es, ihr so geschickt wie möglich zu entgehen. Aber vielleicht hat man noch gar nicht darüber nachgedacht, welche Arbeit einen Sinn machen würde. Viele Menschen auf dieser Welt arbeiten, weil sie es müssen und nicht, weil ihnen

ihre Arbeit Freude bereitet. Doch ich denke, es geht im Leben darum etwas zu finden, wofür man Leidenschaft empfindet so, dass man es nicht einmal mehr als Arbeit empfindet. Doch hat man diese Leidenschaft noch nicht gefunden, schwebt man gewissermaßen in der Luft oder hat umgangssprachlich „keine Perspektive“. Keine Perspektive zu haben belastet Menschen. Ich glaube deshalb belastet viele Menschen ihre Arbeit so. Es liegt nun daran, genau in unserem Alter sich soweit mit sich selbst zu beschäftigen, dass man Perspektive gewinnt. Zusammenfassend könnte man sagen, dass durch das Entdecken der Perspektive in der Geometrie man es vielleicht schaffen könnte, auch seine eigene Perspektive zu finden.

Annika, 11. Klasse

Hausübungen

Warum fällt es uns oft so schwer Hausübungen rechtzeitig bzw. überhaupt zu machen? Ist es nicht am angenehmsten, nach der Schule einfach nichts zu machen? Warum sollte ich, nachdem ich den ganzen Tag in der Schule war, jetzt auch noch Hausübung machen oder lernen?

Mit diesem Thema kann ich bei dem Thema „Sein“ anschließen: Man muss sich finden, um sich gut für die Arbeit motivieren zu können. Im Wort „Übung“ steckt „Aufgabe“ und das wiederum hängt mit der Arbeit zusammen. Vor allem in unserem Alter ist man gerade dabei, sein Selbst zu finden. Man hat noch nicht die richtige Motivation gefunden. Ich denke auch, dass es je älter wir werden schwieriger wird, da wir in der Unterstufe noch mehr Unterstützung von den Eltern bekommen. Auch sind die Hausübungen noch viel klarer, man braucht noch nicht so viel eigene Kreativität. Wenn ich hier jetzt einen Text schreiben muss, muss ich wirklich darüber nachdenken und mich mit dem Thema beschäftigen. Einfach ein paar Matheübungen für den nächsten Tag sind hingegen kein so großer Aufwand.

Dorli, 11. Klasse



Technik

Das 21. Jahrhundert gilt als das sich am schnellsten entwickelnde Zeitalter in der Geschichte der Menschheit. Ein bedeutender Indikator dafür ist die Technik, die sich ebenso schnell weiterentwickelt wie sie verheert. Mobilfunkgeräte, Computer, Industrie-/Produktionsmaschinen, medizinische Apparate, Transportmittel, Forschungsinstrumente etc. - sie alle sind Ergebnisse der Technik, deren ursprünglicher Zweck enorm vergessen oder ignoriert wird.

Für mich gibt es 3 Stadien der Technik: Unterstützung, Übernahme, Beherrschung.

In der Phase der Unterstützung dient die Technik dem Menschen, in dem sie ihn bei seinen Taten/Bedürfnissen unterstützt. Der Mensch besitzt noch die Kontrolle über sie und nimmt ihre Hilfe an, um beispielsweise schneller arbeiten zu können, besser kommunizieren zu können, Momente festhalten zu können oder Vergangenes präzise erforschen zu können.

In der Phase der Übernahme übernimmt die Technik alle Aufgaben, Bedürfnisse und Wünsche des Menschen, sodass dieser praktisch keinen Finger mehr rühren muss.

In der Phase der Beherrschung übernimmt die Technik die Oberhand und macht den Menschen zu ihrem Diener. Der Mensch ist ihr unterworfen und kann nicht ohne sie existieren.

Diese drei Phasen erleben wir teilweise bereits, was vor allem an dem „Smartphone“ gut zu beobachten ist. Ursprünglich sollte es die Kommunikation zwischen Menschen leichter machen, doch mittlerweile macht es genau das Gegenteil, denn anstatt sich von Angesicht zu Angesicht auszutauschen, schreibt man lieber eine SMS oder kommuniziert in „Sozialen Netzwerken“. Doch dies ist die falsche Art der Kommunikation, denn in dieser Art sind Emotionen, menschlicher Geist, Seele und Realität völlig fremd. Emotionen werden fälschlich bis gar nicht gezeigt und die Realität wird vergessen. Die meisten Menschen sind tatsächlich von ihrem Smartphone abhängig und ihm damit unterworfen. Aus dem Haus zu gehen, von A nach B zu kommen, sich mit Menschen aus-

zutauschen oder Kunst, Kultur, Natur oder Wissen zu genießen ohne seinem Smartphone, ist für einige Menschen unvorstellbar. Man schützt es wie einen Teil seines Körpers und dient auf einer gewissen Art und Weise dem Smartphone, indem man, von seinen Funktionen und Informationen geblendet, mit einem Tunnelblick auf es gerichtet durch die schier vergessene reale Welt treibt.

Und dies ist nur ein kleiner aber ausschlaggebender Teil der Technik der uns Menschen Tag für Tag beeinflusst, verstört, schadet oder missleitet.

Samuel Perez, 12. Klasse

Weihnachtsstress

Einigen Menschen bereitet das Schenken und Feiern zu Weihnachten Stress. Sie fühlen sich zum Kaufen genötigt, es überwiegt beim Auspacken die Rührung, beschenkt worden zu sein, gegenüber der Freude bei der späteren Benutzung des Geschenkten. Sie kommen gar in die peinliche Lage, Freude zu heucheln über etwas, von dem sie wissen, dass sie es nicht brauchen, oder sie leiden darunter, Menschen besuchen zu müssen, die sie eigentlich nicht mögen. Warum kostet uns manchmal der Weihnachtsaufwand gerade die Zeit, die wir füreinander und für uns dringend bräuchten?

Im Schenken ist aus der inneren Geste, jemandem etwas Gutes tun zu wollen, ein Stück Materie geworden. Es fällt vielen schwer, ihre Gefühle auszudrücken, sie zu zeigen, sie überlassen dies lieber einem Gegenstand als Worten und Taten, eine Tendenz, die sich auch in der Verwendung von Emoticons widerspiegelt. Stimmungen erlebbar zu machen wird zu einer Materialschlacht: Wo früher eine Kerze auf einem Tannenzweig genügte, als Kristallisationspunkt für Andacht und Besinnung, ist heute Weihnachtsbeleuchtung auf unzähligen Fassaden und Weihnachtsdekoration

FREIE TEXTE ZUM UNTERRICHT



um hunderttausende Euro in Einkaufsstraßen nötig, um noch ein wenig Weihnachtsstimmung aufkommen zu lassen. Inneres ist durch Äußeres nicht direkt ersetzbar, die Leere muss gefüllt werden.

Dazu bleibt vielen nach dem Schenken nur mehr der Alkohol, um in Feierlaune zu kommen und sich eine echte Begegnung mit den Menschen um sich her zu ersparen.

Ohne inneren Gehalt werden die Feste auch immer ununterscheidbarer. Was noch einmal ist der Unterschied zwischen Nikolaus und dem Osterhasen? Sogar die Schokolade unter der Folie hat oft schon die gleiche Form. Nur die Bemalung ist noch anders. Die Feste erkennt man an ihrem Dekor. Es braucht immer stärkere Werbeanreize um die Konsumenten anzulocken, um Freistellungsmerkmale zu bieten.

Die gesündere Richtung wäre die umgekehrte: nicht Gefühle zu materialisieren, sondern im Erleben der - materiellen - Welt tiefere Gefühle zu kultivieren. Diese müssen zunächst nicht immer schön sein. Gerade was uns stört, woran wir uns stoßen - sei es eine aufdringliche Werbung - kann Anstoß sein, Probleme wahr zu nehmen, sich ihnen zu stellen und sie zu lösen. Denn selten haben wir an dem, was wir kritisieren, keinen Anteil. Oft sind es gerade die eigenen Schwächen, die uns an Anderen stören. Und fast immer könnten wir etwas ändern, wenn wir selbst etwas anderes tun - zum Beispiel eine Kerze anzünden, ein kleines Lied singen, die Hand reichen, statt ein teures Geschenk zu kaufen.

Niklas Raab, 11. Klasse und Hermann Steier

**Schnupperunterricht
für
Erwachsene**

**Was erleben Waldorfschüler
im Unterricht?**

**Am 11.3.2017
gibt es von 10.00 - 14.00 Uhr**

**die Möglichkeit in verschiedene
Unterrichtsstunden
der 12-jährigen Waldorfschulzeit
zu schnuppern.**

Rudolf Steiner Landschule Schönau
Kirchengasse 22
2525 Schönau / Triesting
www.waldorf-schoenau.at



LEIERSCHNITZKURS

Wir bauen eine Kinderleier, oder: Eine kleine Geschichte über wertvolle Zeit

Erfahrungen aus dem Leierbaukurs im Januar in der Waldorfschule Schönau an der Triesting

Wir bauen eine Leier. Für mich vor einiger Zeit noch schwer vorstellbar, ging es am Freitag, den 13. frisch ans Werk. Als Mama eines Erstklässlers möchte ich gerne einen kurzen Einblick in den Kurs, und vor allen Dingen in wertvolle Erfahrungen, weitergeben. Bereits am ersten Abend habe ich mich selbst nicht mehr verstanden, denn zugegebenermaßen war ich persönlich im Vorfeld kein Fan des Leierbauens. Nicht etwa wegen der Tätigkeit an sich, eher deshalb, weil es oftmals nicht so einfach ist, sich am Wochenende die Zeit dafür zu nehmen. Denn irgendwie neigt doch jeder hin und wieder zu chronischem Zeitdruck, oder?



Es hat einige Zeit gedauert, und nachdem beim zweiten Versuch dann ein Kurs zustande kam, wurde ich eindeutig eines Besseren belehrt. Los ging es wie gesagt am Freitagabend. Unsere liebe Tante Evmarie hat an uns gedacht und so wartete schon eine frische Kanne



Kräutertee auf uns. Nach einer kurzen Einführung gingen wir ans Werk und schon nach kürzester Zeit versank man in eine Art meditative Schnitztrance. Das Wort „meditativ“ kam im Schnitzkurs des Öfteren zur Sprache, denn neben netten Gesprächen, zwischen bastelnden Kindern und dem beständigen Klopfen der Schnitzmesser kommt es durchaus vor, dass man die innere Ruhe so richtig zu spüren bekommt.

Die anfänglichen Gedanken über eventuell auftretende Langeweile bei den Kindern lösten sich

noch am ersten Abend in Luft auf und in entspannter Atmosphäre (die auch unserem sympathischen und geduldigen Kursleiter Herrn Wenusch zu verdanken ist) kommen wir unserer Leier immer näher.

Dank der guten Erklärungen und Unterstützung ist auch „Feinschnitzen“ kein Fremdwort mehr, und dank des meditativen Arbeitens spürt man die Blasen an den Händen fast nicht ;-)



Das Schönste jedoch ist meiner Meinung nach der Umstand, dass durch diesen Kurs auch uns ermöglicht wurde, eine nicht nur körperliche, sondern innerliche Erfahrung zu machen. Gibt es etwas Schöneres, als einmal eine Pause vom Alltag zu machen, den üblichen Trubel zu unterbrechen, Abstand zu nehmen und sich bewusst einer Aufgabe zu widmen, die zugegebenermaßen nicht den Händen, dafür aber der Seele gut tut?

Man sagt, es geht um den Weg und nicht ums Ziel – für mich



persönlich hat sich beides als gleichermaßen relevant herausgestellt, denn für das eigene Kind ein Instrument zu bauen, das es im Laufe der Schulzeit immer wieder begleiten wird, ist definitiv etwas Besonderes! Und auch wenn es gewöhnlich um den Weg geht, freue ich mich auf den „Zielmoment“, wenn mein Sohn das erste Mal eine von Mama gebaute, fertige Leier in den Händen hält.

Melanie Primez

RÜCKBLICK ADVENTBASAR



Rückblick Adventbasar am 10. – 11.12.16.

Wer denkt beim Advent nicht an Kerzen, Christbäume, Adventkränze, Äpfel, Weihnachtskekse und Beisammensein? So wie Adventkränze und -kalender, Vanillekipferl & Co., Punsch, Kerzenlichter und gewünschte Besinnlichkeit zum Advent gehören, ist auch der Adventbasar in unserer Schule ein Fixpunkt in der vorweihnachtlichen Zeit.



Spätestens wenn man die kleinen Geschenke für die Tombola zusammensucht, weiß man, dass wieder das zweite Adventwochenende naht und somit der Adventbasar vor der Tür steht.

Schnell noch bei den Kindern oder Klasseneltern nachgefragt, welche Farbe man für welchen Tombola-Korb braucht, kann man sich schon überlegen, bei welchen Stand man unterstützend mitwirken möchte.

Bereits am Samstagnachmittag bzw. -abend kann man dem Adventzauber des Basars verfallen. Festlich geschmückt, mit Kerzenlichtern erhellt und durch die Buffet- und Teestuben, und das Zuckerhaus herrlich duftend, erstrahlt die Schule wieder einmal in einem anderen Licht. Kindheits-erinnerungen werden wach und man ist froh den eigenen Kindern, neben dem sonstigen glitzerbunten Weihnachtskitsch, doch auch noch so eine, etwas besinnlichere, Adventstimmung vermitteln zu können.

Zur Ruhe kommen kann man beim Kerzenziehen, gemütlichen Ständeschlendern, beim erstmalig organisierten Labyrinth im Festsaal, bei den Vorführungen der Kinder am Sonntagvormittag oder beim Zusammensitzen in der russischen Teestube bzw. im „Schönauer Landcafé.“

Yvonne Irsay

Schiffchen blasen: Eine alte Tradition neu eingeführt

Versteckt im Heileurythmieraum fand man am Weihnachtsbasar ein ganz besonders gestaltetes Zimmer. Bei schummrigen Kerzenschein sah man sich einer kleinen Seenlandschaft gegenüber, in der Hand ein Nussschiffchen mit brennender Kerze und einem Strohalm.

Die Aufgabe ist klar. Das Schiffchen muss rund um die Insel fahren, aber so, dass die Kerze nicht ausgeht und das Ganze auch noch schweigend. Für manche eine große Herausforderung, vor allem für zuschauende Eltern, die nur zu gern dem eigenen Nachwuchs „ins Handwerk pfuschen“ wollen, um zu zeigen, wie man das macht. Doch plötzlich sehen sie sich selbst mit Schiffchen und Strohalm ausgestattet, denn jeder darf seine eigenen Erfahrungen machen. Im Raum wird Meditationsmusik gemacht, es ist ein rundum sinnliches, fast meditatives Erlebnis.

Nicht allzu viele Menschen fanden den Weg in diese kleine Welt, vielleicht auch aus Mangel an Wissen oder Vorstellungskraft, was sich hinter dem Wort Schiffchen blasen wohl verbirgt. Vielleicht dürfen wir nächstes Jahr schon mehr liebe Menschen begrüßen, die dieses Geschenk der 7. Klasse an die Gemeinschaft gern ausprobieren wollen.

Alexandra Würflinger-Kordik
(Klassenlehrerin 7. Klasse)





LABYRINTH IM FESTSAAL

Das Labyrinth von Chartres an unserer Schule

Viele Gäste bei unserem Adventbasar, die diesen bereits gut kennen, haben sich diesmal bestimmt gewundert. Der Festsaal, welcher sonst eine Bühne für viele Aktivitäten bietet, war plötzlich besetzt, abgedunkelt, voll flackernder Kerzenlichter und meditativer Musik. Mitten in dieser ungewöhnlichen Szenerie sah man feierlich schreitende Menschen mit einer Kerze in der Hand, unterwegs durch die Irrwege des Labyrinths. Nun, für unsere Leser innen und Leser eine Geschichte dazu.



Die erste Urheberin dieser Idee war Frau Rogalla, die schon Wochen davor uns Lehrer aufforderte, sich Gedanken darüber zu machen, wie man unseren Jubiläumsbasar besonders feierlich und spirituell feiern könnte. Bei der gemeinsamen Diskussion kam von Frau Stein eine großartige Idee. Wir könnten ein Steinlabyrinth nach dem Vorbild von Fußbodenmosaik in der Kirche von Chartres bei uns im Festsaal bauen! Sie brachte auch die entsprechenden Unterlagen mit. Die schwerwiegende Frage danach kam sofort: Wer möchte diese Idee umsetzen?

Ich hatte gleich das Gefühl, dass die meisten Blicke auf mich gerichtet wurden! Zum Glück war ich auch von der Idee begeistert und meldete mich und meine 10. Klasse als „Bauleute“. Davor sollte noch eine Sammelaktion für die faustgroßen Kieselsteine stattfinden. Jeder Schüler sollte ein paar solche Steine mitbringen. Ein Rundmail wurde geschickt, aber das Ergebnis war ernüchternd. We-

nige Tage vor dem geplanten Aufbautermin war unser Sammelbehälter mehr leer als voll. Wie sollte unser Projekt weiter gehen? Ich wurde in meiner Kreativität herausgefordert!

Bald fand ich die Lösung. Wir sollten das Labyrinth aus einem hellen Stoff auf einem dunklen Untergrund aufkleben und die Steine in geringerer Zahl nur zum Dekorieren verwenden. Leichter gedacht als getan! Dass dieses Vorhaben überhaupt möglich war, verdanke ich der Unterstützung von vielen Menschen, aber besonders möchte ich mich bei Frau Krapfenbauer und bei Arnika aus meiner Klasse bedanken. Die beiden



haben viele Stunden auf den Knien verbracht! Weiters möchte ich mich bei allen Schülern von meiner 10. Klasse bedanken. Ihr habt fleißig die vielen Steine vom Kindergarten hin und her geschleppt! Danke auch für die einfühlsame Betreuung des Labyrinths durch den ganzen Sonntag. Ihr wart großartig!

Wir haben am Ende der Aktion viel Lob für unsere Arbeit bekommen und ich glaube, es ist uns gelungen eine neue besinnliche Attraktion zu schaffen. Von vielen Besuchern habe ich eine Anforderung gehört: Wir sollen das unbedingt auch im nächsten Jahr wieder machen! Das finde ich auch. Danke Chartres!

Donat Grzechowiak

KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN



„Die Geschichte eines Hauses ist die Geschichte seiner Bewohner, die Geschichte seiner Bewohner ist die Geschichte der Zeit, in welcher sie lebten und leben, die Geschichte der Zeit ist die Geschichte der Menschheit.“ (Wilhelm Raabe)

Noch siegessicher zeigte sich Napoleon Bonaparte bei der Truppeninspektion am 6.10.1809 im Schloss Schönau.

Der Wiener Kongress, der vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815 stattfand, ordnete nach der Niederlage Napoleon Bonapartes in den Koalitionskriegen Europa neu. Nachdem sich die politische Landkarte des Kontinentes im Gefolge der Französischen Revolution erheblich verändert hatte, legte der Kongress wiederum zahlreiche Grenzen neu fest und schuf neue Staaten. Aber nicht nur Politik wurde in Wien gemacht, man bemühte sich um zahlreiche Zerstreungen und Belustigungen der Teilnehmer. Eine davon war die Besichtigung der märchenhaften Parkanlage in Schönau mit ihren Kanälen, künstlichen Grotten, dem „Tempel der Nacht“ und der Insel der Liebe, wozu Baron von Braun die noble Gesellschaft mehrmals herzlich einlud. Und sie kam gerne, sogar die beiden russischen Großfürstinnen (Schwestern des russischen Kaisers Alexander) Maria, damals 28 und Katharina, 26 Jahre alt haben den berühmten Tempel besichtigt, ein heute nicht mehr erhaltenes Gästebuch enthielt einen entsprechenden Eintrag.

Doch bald befand sich Baron Braun in finanziellen Schwierigkeiten und versuchte sein Schloss dem jüngsten Bruder des Kaisers Napoleon, Jerome (eigentlich Girolamo) Bonaparte mittels Zeichnungen und Aquarellen schmackhaft zu machen. Im Mai 1817 wurde das Gut um 100.000 österreichische Dukaten an Jerome verkauft. Einst König von Westfalen (1807 – 1813), war er nach dem Sturz seines königlichen Bruders nach Österreich geflüchtet, lebte hier im Exil und hatte den Titel eines „Fürsten von Montfort“ angenommen. Mit seinen 33 Jahren hatte er schon sehr viel erlebt.

Er war Kapitän der französischen Marine in der Karibik, wanderte nach Amerika aus, heiratete dort ohne Zustimmung Napoleons, wurde Kapitän in Algier, war bei der Seeschlacht von Trafalgar und überlebte mehrere Attentate auf sein Leben, nahm 1812 am Russlandfeldzug Napoleons teil und kämpfte 1815 in der Schlacht von Waterloo. Nachdem Napoleon seine erste Ehe annullierte und seine Frau und Sohn nicht zu ihm einreisen ließ, heiratete Jerome Katharina, Tochter von Friedrich I., König von Württemberg. Das Paar hatte drei Kinder. Das Gefühl, stets mit „einer Mauer von Spionen umgeben zu sein“ machten Schloss Schönau für ihn zum Gefängnis. Daran konnte auch der Besuch des Fürsten Metternich (Staatskanzlers und Außenministers) nichts ändern.

1829 bekam das Gut einen neuen Besitzer, Fürst Johann von und zu Liechtenstein, der diesen (um 152.000 Gulden) erwarb und nur gelegentlich als Jagdschloss nutzte. Als weitere Besitzer sind Freiherr von Eskeles (1840 – 51), Koloman Graf Nako (1851 – 60), Graf Ugarte (1860 – 73) und Freiherr von Sothen (1873 – 81) zu erwähnen.

Zu Letzteren kam zu Besuch nach Schönau Baronin Helene Vetsera-Baltazzi. Mary Vetsera war das dritte von insgesamt vier Kindern des österreichischen Diplomaten Albin Ritter von Vetsera (1825–1887) und seiner Gattin Helene Baltazzi (1847–1925), die aus einer der reichsten griechischen Familien stammte. Die tragische Geschichte von Rudolf und Mary Vetsera ist bekannt. Aber ist das nicht eine Ironie des Schicksals, dass später ausgerechnet Elisabeth, die einzige Tochter Rudolfs, Schönau als Hochzeitsgeschenk erhalten sollte?

Nach Freiherr von Sothen waren Ritter von Lindheim (1881 – 1885) und ein englischer Edelmann, Mister Eduard Alfred Paget (1885 – 1896) die Besitzer des Schlosses. Der letztere erwarb das Gästebuch, welches sich zur Zeiten des Barons Braun im Tempel der Nacht befand. Am Abend des 28. Juli 1894 verunglückte Gräfin Ludmilla Hortense Paget (Gattin Eduards), als sie auf der Zufahrts-



KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN

allee zum Schloss durch das scheu Werden der Pferde aus dem Wagen geschleudert wurde, tödlich. An dieser Stelle (heute Kirchengasse, knapp vor der Ausfahrt B 18 rechts) sieht man immer noch eine Gedenksäule mit der Inschrift „Stella vitae meae hic exincta“ („Hier ist der Stern meines Lebens erloschen“).

Der nächste Besitzer des Schlosses war Erzherzog Otto Habsburg (1896 – 1910), dem wir das heutige Schloss Schönau und den komplette Umbau des alten Schlosses zum Kastell verdanken. Darüber wurde bereits in der vorigen Ausgabe berichtet. Als Gast weilte am 18.06.1902 Kaiser Franz Joseph I. bei einer Durchreise im Schloss Schönau.

1910 erhielt die Lieblingsenkelin des Kaisers Franz Josef, Erzherzogin Elisabeth Maria Habsburg nach ihrer Hochzeit mit Otto zu Windisch-Graetz (den man noch rasch in den Fürstenstand erhob) das Gut Schönau zum Geschenk. Mit fünf Jahren verlor sie ihren Vater, Kronprinz Rudolf, der in Mayerling aus dem Leben schied. Ihre Mutter Stephanie, Tochter Leopold II. von Belgien, heiratete später einen ungarischen Grafen und ließ sie am Hof beim Kaiser zurück. Die neue Besitzerin und ab 1916 Alleineigentümerin des Gutes Schönau, Fürstin von Windisch-Graetz war eine große Blumenliebhaberin. Sie nannte den zum Kastell führenden Steg „Rosenbrücke“, da sie überall im Park kostbare Rosen und Nadelhölzer pflanzen ließ. Später wurde aus einer Fürstin eine Sozialdemokratin, die „rote Erzherzogin“ genannt wurde.

Nach dem Tod des Kaisers kam es zu heftigen Auseinandersetzungen um das Sorgerecht für die vier Kinder, die erst 1924 beigelegt wurden, als sich das Paar definitiv trennte. Die Ehe wurde damals (nach anderen Quellen aber erst im Februar 1948) offiziell geschieden. Hintergrund war ein 1921 von Otto Windisch-Graetz angezettelter Gerichtsbeschluss, der ihm die Kinder zuteilte. Damals stand das Gericht traditionell auf Seiten des Mannes. Die Kinder

weigerten sich aber verzweifelt, vom Vater mitgenommen zu werden.

Als schließlich sogar der Richter persönlich samt Gerichtsvollzieher und 22 Gendarmen nach Schloss Schönau kam, um die Kinder abzuholen, blockierten an die hundert sozialdemokratische Arbeiter den Eingang. Der Richter musste abziehen.

Dieser Vorfall beschäftigte die internationale Presse und die christlichsozial geführte Bundesregierung. Das vom Ehemann erzwungene Gerichtsverfahren wurde eingestellt und die Kinder blieben bei der Mutter. Nach ihrer spektakulären Scheidung lernte sie Leopold Petznek kennen, einen Hauptschullehrer und sozialdemokratischen Mandatar.

1929 verkaufte sie Schloss Schönau und kaufte stattdessen ein Palais am Wolfersberg im Westlichen Wienerwald (Hütteldorf, Linzer Straße 452). Das Gebäude ist bis heute als Windisch-Graetz-Villa bekannt. Das Villenanwesen, in dem sie mit ihrem Lebensgefährten Petznek von 1930 an wohnte, kannte Elisabeth seit ihrer Kindheit. Leopold Petznek wurde von der Diktatur Dollfuß 1934 vorübergehend verhaftet. Danach engagierten sich Leopold und Elisabeth für Familien, deren sozialdemokratische Angehörige inhaftiert waren. Petznek wurde 1944 ein zweites Mal verhaftet und ins Konzentrationslager Dachau verschleppt. Von dort konnte er erst 1945, zum Ende des NS-Regimes, heimkehren. Von 1945 bis 1947 war er, vom Nationalrat gewählt, Präsident des Rechnungshofes. Erst 1948 konnten die beiden heiraten. Acht Jahre später starb ihr Ehemann an den Folgen seiner Inhaftierung. Elisabeth Maria Petznek starb am 16. März 1963 und wurde in Wien beigelegt, wo bereits ihre zwei früher verstorbenen Söhne (Ernst und Rudolf) ruhten.

„Der schönste, reinste, beste und wahrste Roman, den ich gelesen, ist die Geschichte“, sagte einmal Jean Paul und Samuel Smiles meinte „Die Geschichte lernt man am besten aus Biographien kennen.“

KASTELL GESTERN - HEUTE - MORGEN



Sie ist tatsächlich nichts anderes als eine solche; sie zeigt uns die ganze Menschheit beeinflusst und beherrscht von Einzelnen. Die geschichtlichen Ereignisse interessieren uns hauptsächlich nur darum, weil sie mit dem Fühlen, Leiden und Streben jener, die sie vollbracht, in Verbindung stehen.“ Wenn man die Geschichte unseres Kastells und seiner Bewohner kennt, kann man dem nur zustimmen.

Aber die Geschichte ist, laut Hebbel, auch das Bett, das der Strom des Lebens sich selbst gräbt ... Nach M.M. Jung haben wahre Geschichten keinen Anfang und wirken ohne Ende.

1930 erwarb Gräfin Olga Zedtwitz-Liebenstein, geborene Baronin Kipach von Haselburg das Gut Schönau, als einige Jahre später der zweite Weltkrieg alles verändern sollte. Sie hoffte hier in Ruhe ihr Leben zu verbringen, aber bald nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kam es auch in Schönau zu Einquartierungen von Armeegarnisonen (Bau- und Luftwaffen-Sanitätskompanien) und später (1943) wurde im Schloss sogar eine „Zentralstelle für Funkberatung“ eingerichtet, die hier zwei Jahre lang sehr aktiv gewesen ist.

Als Anfang April 1945 Truppen der UdSSR Schönau besetzten, richteten sie in den Schlossgebäuden Lazarette ein. Sie blieben zwei Jahre lang dort. Danach wurden hier Kompanien der russischen Armee einquartiert, bis alle Gebäude 1953 von der Roten Armee geräumt wurden. Von 1948 – 55 stand das Gut als „Deutsches Eigentum“ unter russischer USIA-Verwaltung. Eine eigene Wasserversorgungsanlage verschonte die Schlossbewohner vor dem im Ort grassierenden Typhus.

Erst 1951 wurde das Eigentumsrecht zugunsten der nunmehrigen Besitzerin, Baronin Alexandrine Happack eingetragen. Sie verpachtete 1961 das Anwesen an den Holländer August van Hoolwerff, der darin (1965 – 1973) ein Durchgangslager für jüdische Auswanderer aus der UdSSR einrichtete. Die Betreuung übernahm „Jewish Agency“ (israelische Auswanderungsstelle). Bis zur Auflösung

gingen hier 70.000 Personen durch.

Danach wurde das Schloss und das umliegende Gelände zur Ausbildungsstätte der Anti-Terror-Abteilung „Scorpion“ (GEK), woraus die aktuelle „Cobra“- Einheit entstand. Somit nähern wir uns der eigentlichen Geschichte unseres Schulgebäudes, worüber Sie mehr in der nächsten Ausgabe erfahren werden.

Literaturquellen: „Die Gemeinde Schönau an der Triesting“ von A.Schabes, Wikipedia

Zusammenfassung von M. Hanauska



Das Kastell heute



Aus dem Projekt „Tennishaus neu“ wird das „KuK-Haus“!

In der Michaeli-Ausgabe wurde bereits über die Fortschritte auf unserer Baustelle berichtet. Nun sieht man dem Ende der Bauarbeiten entgegen. Das „neue-alte“ Gebäude hat, dank Georg Krumböck (Klassenlehrer der 8. Klasse) einen neuen Namen bekommen: das „Kunst und Küche“-Haus und wird ab jetzt einfach „KuK-Haus“ genannt.

Seit unserem letzten Bericht war auf der Baustelle mächtig was los! Nach der Fertigstellung der beiden Dächer wurde der Bereich über dem neuen Zubau zuerst mit einer speziellen Baufolie und dann mit Schotter abgedeckt. Die Fassade wurde komplett isoliert, die Gitter und darauf ein in Gelb fertig eingefärbter Granulatputz wurden aufgebracht. Die Spengler haben ihr Bestes dazu beigetragen, und nun ist der Zubau außen komplett fertig und kann sich sehen lassen! Beim Altbau wird die Fassade im Frühjahr fertiggestellt, da das eisige Wetter die Außenarbeiten erschwert.

Im Inneren wurden die Holzriegelwände aufgestellt, gedämmt und verputzt. Die Installateure haben im ganzen Gebäude die Fußbodenheizung und alle Wasseranschlüsse bzw. Leitungen (drei WCs, Duschen und eine Großraumküche) verlegt. Knapp vor unserem Adventbasar wurde in zwei Tagen Fertigestrich (sieben Zentimeter hoch) im gesamten Innenraum eingegossen. Dieser muss nun sehr gut durchtrocknen. Ab dem dritten Jänner konnte die neue Heizung in Betrieb genommen werden, damit der Estrich langsam trocknen kann. Im Winter dauert dieser Vorgang etwas länger, täglich wird die Restfeuchtigkeit gemessen. Die Fliesenleger arbeiten gerade und werden bald mit den Wänden in der Küche, den drei WCs und den Duschen fertig sein.

Schon Ende Jänner (am 26.-27.1.) kommt die neue Küche, bis dahin sollten alle Bodenfliesen verlegt sein und dies hängt mit dem Trocknungsvorgang des Estrichs zusammen. Die Zimmerer haben

bereits überall einen vier Zentimeter starken Holzplafond eingezogen, es entstand ein kleiner Dachboden. Erst im Februar wird die Falte wand eingezogen, die einen großen Raum in zwei kleinere teilen wird.

Der Lehmputz wird gerade im Atelier und im Speisesaal aufgebracht, die Elektriker sind mit allen Vorarbeiten komplett fertig. Es geht im Moment zügig weiter und es kommt nur mehr auf die Restfeuchte im Estrich an, damit die Böden (Holz, Fliesen) verlegt werden können.

Unser Maler, Herr Walter Ungerböck, hat bereits mit dem Ausmalen der Innenräume begonnen. Alle Räume werden voraussichtlich weiß ausgemalt.

Das alte Atelier (aktueller Kunstraum) wird während der Energieferien-Woche (ab 6.2.) von unserem Schulwart Leopold Fischer und einigen Schulvätern ausgeräumt, währenddessen wird der Boden im neuen KuK-Haus fertig verlegt. Im Frühjahr und Sommer wird schließlich der Außenbereich (die Wiese und die Wege zum neuen Gebäude) während der „Jour Fixe“-Stunden bzw. mit Hilfe des Sommercamps (internationales Workcamp des SCI) gestaltet.

Aber auch die nächste Großbaustelle wartet bereits auf ihre Verwirklichung! Der Ausbau des kompletten Dachbodens im Kastell ist bereits in der Planungsphase und wird voraussichtlich ab Sommer 2017 realisiert. Es werden derzeit Kostenvoranschläge von entsprechenden Firmen eingeholt, das Denkmalamt und die Baustatiker werden das zukünftige Vorhaben mit ihrer Fachberatung unterstützen.

Beitrag von Leo Fischer
Zusammenfassung Maja Hanauska

TENNISHAUS NEU



Fotos von der KuK-Haus Baustelle





MENSCHEN HINTER DER FASSADE

„Das Leben im Kastell“

Barbara Stein erzählt (im Kastell 1995 – 2002)

„Früher habe ich in Freiburg (Deutschland) in der Oberstufe Kunst unterrichtet. 1995 habe ich erfahren, dass in Schönau eine neue Waldorfschule gegründet wurde und dementsprechend Klassenlehrer gesucht wurden. Die Schule hat auch eine Unterkunft für die zukünftigen Lehrer bzw. ihre Familien am Schulgelände angeboten. Da ich daran interessiert war, kam ich aus Deutschland, um mir ein Bild der Lage zu machen.

Als ich mit meiner Familie Anfang Dezember 1995 in Schönau ankam, sahen wir das Kastell, wo wir unsere Unterkunft haben sollten. Das Gebäude stand damals leer, es war noch eindeutig eine Kaserne mit zwei separaten Eingängen: ein Eingang in die aktuelle untere Kindergartengruppe und der andere über die Außengalerie in den zweiten Stock. Wir sollten zunächst in den unteren Räumen wohnen. Da gab es keine Heizung und keine Küche (nur ein Herd), kein Badezimmer (nur eine Gemeinschaftsdusche), keine Möbel. Alle Räume waren voll mit Müll und Dreck. Draußen war Dezember und wir hatten drei Kinder (in der 1., 5. und 6. Klasse)!

Die ersten drei Nächte übernachteten wir im nächstgelegenen Gasthaus „Smrczka“ in Leobersdorf, und die ersten Tage verbrachten wir mit Entrümpeln und Putzen der Räume. Die ersten Wochen waren schrecklich, wir haben unsere Füße in den offenen Backofen gesteckt, um nicht zu frieren. Zunächst haben wir unseren Kindern ein Zimmer eingerichtet. Dann haben wir mit Ernst Unterluggauer unsere spätere Wohnung im ersten Stock geplant, die Aufteilung der Räume oben verändert und mit vielen Bauhelfern auch gemeinsam umgebaut, sodass wir nach einem halben Jahr hinauf in die Wohnung umziehen konnten (wo heute die Familie Herold wohnt). Herr Unterluggauer hat einen Extraeingang, zusammen mit einer neuen Stiege angelegt. Diese schmale Treppe ist nicht gerade, sie führt in einem leichten Bogen hinauf, da sich darunter das

historisch wertvolle Gewölbe der unteren Kindergartenräume (ursprünglich Teile des alten Schlossgebäudes) befindet. Die einzelnen Stufen sind unterschiedlich hoch, deswegen erscheint die gesamte Stiege optisch zunächst gerade und den Bogen merkt man nicht gleich.

Oben war am Anfang ebenfalls nur eine Gemeinschaftsdusche und das WC, an den Wänden sah man mehrere Schießlöcher. Die Aufteilung der oberen Räume wurde verändert, es entstanden drei Wohnungen, wo je ein Bad und eine Küche eingebaut wurden.

Ich habe viele hochwertige Pigmente aus Deutschland (Farbenmühle Allgäu) für die Gestaltung der Klassenräume in der Schule mitgebracht. Damit konnte ich dann auch die Räume in unserer neuen Wohnung farblich gestalten. In dieser haben wir sieben Jahre lang gewohnt. Am Anfang war es auch notwendig: Mein Mann und ich haben beide in der Schule gearbeitet, unsere Kinder haben uns gebraucht. Eigentlich sind wir ja u.a. aus diesem Grund gekommen, weil die Schule eine Wohnung direkt in der Nähe angeboten hatte. Später habe ich mich von meinem Mann getrennt und bin dann nach sieben Jahren nach Baden in die Wassergasse umgezogen.

Wie war es für mich im Kastell zu wohnen? Wir haben eine Art „Inseldasein“ geführt, lebten ziemlich isoliert und auf die Schule fokussiert. Das Zusammenleben mit den Familien Mannaberg und Suchanek (Gabriele Weber) gestaltete sich spannend. Täglich (auch an allen Wochenenden) kamen Privatanrufe von Schulleitern, die Sachen in der Schule vergessen hatten oder etwas fragen wollten, als Lehrer warst du immer ein Ansprechpartner. Wie belastend das war habe ich erst bemerkt, als ich weggezogen war. Danach zog die Familie Herold in die Räume ein.“

Die Kulturveranstaltungen **„bei Herolds im Kastell“** sind zu einer guten alten Tradition geworden. Es gibt auch ein Gästebuch, das inzwischen voll von unterschiedlichsten Beiträgen

MENSCHEN HINTER DER FASSADE



ist, die eine eigene Geschichte erzählen. Diese widerspiegelt die Wärme der gelebten Gastfreundschaft, die Naturfreuden bei Wanderungen und wohltuende Stille, das Interesse und die Bewunderung der Gäste für das Historische, was hier jeden beeindruckt und berührt. Nicht zuletzt zeigt das Buch jedem, der es in die Hände nimmt, wie viel hier kulturell geleistet wurde, wie viele verschiedene Nationen hier durch Gäste schon repräsentiert wurden und wie reich die Quelle des Willkommens und Schaffens auch heute sprudelt!

Ich darf an dieser Stelle drei ausgewählte Texte daraus zitieren:

Schönau

*An diesem Orte kreuzen sich die Wege.
Von Vielen sind die Willen rege
In solchem Lösen und im Binden,
Wo sich die Menschen suchend finden,
Verwandeln Welten sich im Kleinen,
Vermögen, was im Großen brechen will, zu einen.
Zuweilen kommen wir von weitem
Gemeinsam Wege zu bereiten.*

(Eintrag von W. Kuhfuss, Schwarzwald im Oktober 2008, dieses Gedicht ist bereits in der Schönauer Jubiläumsfestschrift erschienen)

*Licht und Schatten,
Raum und Zeit,
Wer hält das Rad der Ewigkeit?
Oh, Herr der Winde,
Oh, Engel des Lichts,
Oh, Mutter der Saaten,
Bewahrer des Nichts,
Beschützer des Alles –
Seid gnädig uns Menschen
Und haltet uns sicher
In unserem Schweben,
Auf unseren Wegen*

*In Liebe und Sanftmut
mit schützender Hand.*

(Eintrag von Dagmar Steinhammer, Bodensee, Pfingsten 2012)

*Zeiten schwinden – sah mich um,
Der Freund stand an den Fels gelehnt
– mit festem Blick – und wandt das Haupt.
Da fand ich mich in wohl vertrautem Land,
und wanderte durch Städte,
Dörfer – ging in so manches Haus.*

*Kinder nehmen meine Hand, ihr Auge spricht:
Erwartung, Hoffnung, Dank –
und führen mich von Raum zu Raum.
Ein jeder wie mein eigen Leib.*

*Es atmet frohen Ernst.
Zu lautem Kinderlachen schlägt mein Herz
den steten, ruhigen Ton.*

*Der Sommer neigt dem Herbst sich zu,
Zu kurz die Stunden, Tage, Wochen.
Schon zieht die singend Vogelschar.*

*Was ich an euch und an der Welt erfahren,
Was ihr, euch selbst erübend, seid geworden,
Es möge sich bewähr'n in fremdem Land.*

*Das Haus ist leer.
Die Fenster blicken schweigend in den Garten,
der reife Früchte trägt.*

*Nach der Ernte laden wir zum Mahl,
und sorgsam ist der Schmuck gewählt für jeden
Tisch.*

*Zeiten künden – sehe mich um,
der Freund steht an den Fels gelehnt
– mit festem Blick.*

(Eintrag von Florian Amlinger
„Wilfried zum 60. Geburtstag“)



„Elektronische Netze und menschliche Verbundenheit“ - Teil 2

Im ersten Teil meiner Arbeit bin ich auf die im öffentlichen Diskurs kaum mehr beachteten körperlichen Auswirkungen der sogenannten Handystrahlung sowie auch auf den Faktor „Stress“ eingegangen. Hier folgt die Fortsetzung, die sich mit möglichen Gefährdungen im psychischen und sozialen Bereich befassen soll. Auch für diesen Teil meines Beitrags gilt, dass er nicht vollständig sein kann, und dass er auch keinen Wahrheitsanspruch erhebt. Was macht also das „Handy“ mit der Seele von uns Menschen?

Werden wir nun durch das häufige Benützen der neuen elektronischen Medien freier (wie es uns die Werbung suggeriert) oder doch unfrei, also abhängiger? Wir bekommen das Gefühl vermittelt, dass Kommunikation und Begegnungsmöglichkeit von der Existenz und den Qualitäten unseres Handys oder Laptops abhängen. Wir könnten ferner soweit kommen zu glauben, dass wir nur mehr dann etwas wert sind, wenn wir in diesem Kommunikationsstrom, der mit tiefer zwischenmenschlicher Begegnung wenig gemein hat, ja einer solchen sogar zuwiderläuft, „mitschwimmen“. Das kann man als eine Art von Sucht bezeichnen: Nicht nur als eine Sucht, der ein Individuum verfällt, sondern als eine kollektive Sucht, die unsere Gesellschaft erfasst hat.

Das „Netz“ wird zur Falle, in das wir uns verstrickt haben, indem wir dort Halt gesucht haben. Ein „Netz“, in dem wir auch versuchen, unser schwaches Ich zu stärken, um es geschönt zur Schau zu tragen? Sind wir ohne unseren Internetzugang nichts mehr wert?

Nicht individueller (=„unteilbarer“!) werden wir durch den unkritischen Konsum unseres Mobiltelefons, sondern undifferenzierter und „teilbarer“! Darüber hinaus machen wir uns abhängig vom Funktionieren einer ins Gigantische angewachsenen multimedialen Infrastruktur, aber auch vom Vorhandensein und Funktionieren eines Stromnetzes, das, einer Studie zufolge, sollte es (total

und global) ausfallen, nur noch für zwei Stunden elektronischer Kommunikation ausreichen soll. Und was dann?

Auch laufen wir Gefahr, manipulierbarer zu werden, unser Inneres zu sehr zu veräußern, auszuliefern. Das „Phone“ ist mittlerweile „smarter“ als seine Besitzer und Besitzerinnen geworden! Gestehen wir uns einmal das Ausmaß unserer zunehmend wachsenden Abhängigkeiten ein, dann ist es nicht weit zum Bild einer am „Tropf“ der Informations- und Konsumationsindustrie hängenden Gesellschaft, die sich einer extremen Steuerbarkeit von außen aussetzt.

Jede unserer Spuren ist bereits in hohem Maß lokalisierbar und transparent für Andere geworden. Längst haben wir es aus unserer Hand gegeben, wirklich darüber entscheiden zu können, wem wir was, wann und wieviel davon preisgeben wollen. Handys sind ein meisterliches Instrument zur kollektiven meinungs- und haltungsmäßigen Gleichschaltung.

Im Internet, an jenem Ort, an dem nicht nur das Missverständnis, sondern auch die Lüge gedeiht, begeben wir uns in die Gefahr, auch das aufzugeben, was man Instinkt nennt, - das „Gespür“ für richtig oder unrichtig, für wahr oder unwahr, echt oder unecht, - ja auch für die Echtheit eines Menschen, mit dem ich übers „Netz“ kommuniziere. Denn was echt oder wahr ist, können wir an jenem Ort nicht erlernen oder üben, sondern nur im Hier und Jetzt. Verzerrte „Wahrheiten“, Verwirrungen können oft als solche nicht wahrgenommen und enttarnt werden, - eben auch, weil Irrtümer umso schwerer wiegen, je näher sie der Wahrheit sind.

Ein Politiker wird möglicherweise nicht deshalb gewählt, weil er besser geeignet ist, dieses Amt zu bekleiden, sondern weil er sich auf Facebook besser zu präsentieren vermag. Eine extreme Ausfor-

UND MENSCHLICHE VERBUNDENHEIT



mung dessen sind die neuerdings ins Visier der Kritik geratenen bewussten Falschmeldungen im „Netz“, um die sich schon ein eigener Markt entwickelt hat, mit allen möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen. Best- und Desinformiertheit gehen nahtlos ineinander über. - Bestimmte zeitgeistige Brillen, die ich mir aufsetzen kann, könnten mir nicht nur diktieren, wohin ich zu gehen habe, sondern auch, wohin meine Blicke sich zu wenden hätten nebst eingeblendeter oder eingesprochener Erklärung dessen, was ich „sehe“, - oder zu sehen habe? - Bestbezahlte oder auch nur boshaft motivierte „Hacker“ könnten in der Lage sein - und sind es wahrscheinlich bereits! - per Mausclick ganze zivilisatorische Systeme lahmzulegen oder zu zerstören.

Zum Thema der Ablenkung: Ein permanent abgelenkter Mensch ist auf dieser Welt gefährlicher unterwegs, - nicht nur beim Autofahren, bei dem diese als mittlerweile häufigste Unfallursache auf Österreichs Straßen gilt! In solch hohem Maß abgelenkt laufen wir in Gefahr, uns immer weiter von der „echten Welt“ zu entfernen. Dann gilt es, die Laternenpfähle zu ummanteln und zu umwickeln, damit wir uns an ihnen nicht verletzen! Die Schaffung sogenannter neuer „HotSpots“ in Stadtgebieten, die besseren kabellosen Zutritt zum Internet versprechen, sind nicht nur wegen ihrer wahrscheinlichen Gesundheitsgefährdung keine gute Innovation. Sie verleiten uns dazu, unachtsam zu sein, am falschen Ort Dinge zu tun, die der aufmerksamen Wahrnehmung der Umgebung und echter zwischenmenschlicher Kommunikation widersprechen. Wie verräterisch ist doch der Sprachgebrauch: Denn dort ist es auf eine ganz besondere Art und Weise wirklich „heiß“! - Indem wir über die neuen elektronischen Medien so vieles von uns nach außen tragen - „veräußern“ - laufen wir auch Gefahr, von unserem Inneren abgelenkt zu werden. Als aufrechte, mündige und beseelte Menschen sind wir aber auf unser inneres Wachstum angewiesen und benötigen dazu den steten Dialog mit unserem Inneren.

Wir vereinsamen bei oder trotz gleichzeitig maxi-

maler Möglichkeit zu kommunizieren! Wir begegnen vermeintlicher Fülle, die in uns Leere hinterlässt, und erleben Verbindlichkeit, die ins Unverbundensein, ja in Entfremdung münden kann.

Als die „Kultur des gesenkten Blicks“ wurde einmal von einer Tageszeitung ein Foto untertitelt, das eine Gruppe Jugendlicher zeigte, von denen jede/r einzelne nur sein Handy, und das in verschiedenen Blickrichtungen, anstarrte. Auf Kinderpartys kann es vorkommen, dass echtes Spielen deshalb nicht mehr möglich ist, weil einzelne Kinder nur mehr physisch anwesend sind, - gleichzeitig aber abwesend, „gefangen“ von ihrem bereits seit frühem Alter unverzichtbaren elektronischen Begleiter.

Man sieht auch wild gestikulierende Menschen auf der Straße, aber sie sind allein, - und es hat den Anschein, als würden sie laut zu sich selbst sprechen. Und man kann Menschen begegnen, die beim gemeinsamen Essen, - und nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer, die während des Unterrichts ihr Mobiltelefon benützen. - Das Thema der Ablenkung taucht auch hier auf: Kommunikationsstörende Ablenkung! Wie oft passiert es ja auch, dass sich ein fremder bizarrer Klingelton in ein Gespräch, in ein gemeinsames Tun hineinklingelt! - Warum lassen wir es zu, dass uns Herzens- und Augenkontakt bei zwischenmenschlicher Begegnung verlorengelassen können? Was sind wir hier bereit zu opfern? Was ist das für eine neue gesellschaftliche Gefahr, zunehmend kommunikativ zu verflachen, indem wir tiefe Begegnungs- und Bindungsmöglichkeiten aufgegeben haben? - Eigentlich ist das ja ein „teuflicher“ „Deal“: Denn an vielen Punkten der Argumentation gegen die Fallstricke elektronischer Netze könnte man an den Teufel aus einem jener Märchen, in denen er in ähnlichen Zusammenhängen auftritt, denken: Wir sollen ihm unser erstes Kind - unsere innerste menschliche Entwicklungs- und Wachstumsfähigkeit! - schenken, damit er uns Allmächtigkeit versprechen kann! Einer der beiden Vortragenden am 21. Februar 2016 erwähnte in eindruckli-



ELEKTRONISCHE NETZE

cher Weise in diesem Verführungs- Zusammenhang auch das Logo einer der weltweit führenden Computerfirmen, einen angebissenen Apfel! Können so die „sozialen Medien“ zu „asozialen“ Instrumenten werden?

Eine extreme Form von Stress entsteht, wenn aus ungehemmter egoistischer digitaler Kommunikation Aggression, die zu Bedrängnis führt, entspringt: „Cyber-Mobbing“. Die Versuchung, zum Täter zu werden ist auf diesem Weg offensichtlich viel größer, als wenn ich meinem Opfer in die Augen sehen müsste, - von der Leichtigkeit, vielleicht Beiläufigkeit des Zugriffs zur „elektronischen Waffe“ ganz zu schweigen. Mittels kollektiv nach unten gerichtetem Daumen können heute einzelne Menschen, Gemeinschaften, Firmen, Ide-

en per Tastaturklick gezielt und anonym vernichtet werden.

Es fiel mir nicht leicht, dieses Kapitel zu schreiben, wohl auch aus eigener Verstricktheit heraus? Und wie an dieser Umwelt sinnvoll teilhaben, die in weiten Teilen so verstrickt erscheint? Und wie nicht nur anklagen, sondern auch Kräfte gewinnen, die auch die lebendigen und freudebringenden Tatsachen unseres Alltags zu würdigen wissen? - Deshalb erlaube ich es mir, für den im April folgenden dritten und letzten Teil meines Beitrags Lösungsansätze zu erörtern, auf dass sich uns dann unbeschwerter der Frühling erschließen möge.

Peter König, Eisenstadt



European Network of Steiner Waldorf Parents

ENSWaP – CONFERENCE 2017

Waldorfschool Adazi - Riga/Latvia
5th – 7th of May

Building Brigdes – relationship between teacher and parents in Waldorfschools

Infos unter enswap.org oder bei karin.daurer@icloud.com



Hallo ihr Lieben!

Die Kälte zwingt mich einerseits meinen kratzigen Nierenwärmer hervor zu holen, knirsch, andererseits meinen Buben und meinen Freund als Wärmedecke zu verwenden, schön! Dennoch warte ich sehnsüchtig auf den Frühling!

In meinem Büro darf ich zurzeit allerhand kleinere Blessuren verarzten. Es ist eine stürmische Zeit und ich freue mich, sie wird uns den Frühling bringen. Meine Schulhasen sind frecher denn je und kuscheliger. Jeder nach seiner Art und alle miteinander sind goldig! Wir harren auf den Frühling! Um dann weiter an unserer Wortwahl zu feilen.

Ich brülle noch immer das ganze Foyer zusammen, wenn die Tür zum hundertsten Mal nicht geschlossen ist und die Mäuse erstarren in Ehrfurcht, leider auch nur die! Die Tür bleibt weiterhin offen und die Kälte kriecht in jeden verfügbaren Winkel. Kann wer Mäuse so trainieren, dass sie eine Tür schließen? Die ziehen dann freiwillig von dannen.

In der Schule stehen die Drei-Monats-Gespräche mit den neuen Eltern an und der Schulrat wird tagen. Die Semesterferien warten auf ihren Einsatz und die Kinder auf Schnee! Die Aufnahmenachmittage beginnen und werden vom Elternrat und PR-Kreis wunderbar begleitet! Vielen lieben Dank dafür!

Die Erwachsenen hoffen auf ein langes Wochenende, an dem sie an beiden Tagen ausschlafen können und ich auf den Frühling.

Die Arbeit auf meinem Schreibtisch schwindet nur langsam und der Teekonsum steigt. Ja, ich bin umgestiegen, da ich Kaffee zurzeit nur mit Hafermilch trinke und diese immer zuhause vergesse, der Frühling naht!

Die Kinder des Buffets wissen, sie haben im Schulbüro eine dankbare Abnehmerin ihrer Ware, besonders der süßen! Auch sie warten auf die wärmenden Sonnenstrahlen des Frühlings.

In den Pausen kommen die Mädels immer wieder ins Foyer aufwärmen, ich kann sie gut verstehen. Mein Söhnchen allerdings muss auf Bäume klettern, über eingefrorene Lacken rutschen und

den Platanenhügel am Hintern runter rutschen! Mit breitem Grinsen im Gesicht! Ich will das auch! Im Hort rodeln die Kinder einen Hang hinunter und warten auf ... Nichts, es fehlt ihnen so gar nichts. Alles, was sie brauchen ist vorhanden! Kälte und Eis, und sie machen das Beste daraus! Her mit einer Rodel!

Die Kindergartenkinder höre ich fröhlich lachen, auch sie warten auf keinen Frühling, sondern leben im Moment!

Ach was, ich lass den Frühling wo er ist und gehe in der Pause eine Runde! Lerne an meinem Buben, seinen Spielkameraden und lebe im Moment! Schnauze die Mäuse an, wenn sie mir begegnen, um sie zum Umzug zu bewegen und warte keinen einzigen unnötigen Moment mehr!

Alles Liebe,

Manuela Rosenberger

schaut nach den Kindern, nicht nach dem Frühling!

Info-Abend
Information zu Waldorfpädagogik
am **Dienstag den 21.2.2017**
um **19.00 Uhr**
in der
Rudolf Steiner Landschule Schönau

**WAS KANN
WALDORFPÄDAGOGIK?**

Das 12 Klassenstufen umfassende Gesamtschulkonzept der Waldorfpädagogik fördert die individuellen Fähigkeiten und die Persönlichkeitsentwicklung. Geistige Beweglichkeit, Kreativität und Willensstärke sind zentrale pädagogische Ziele.

**Selbständigkeit - Selbstverantwortung -
soziale Kompetenz - Arbeitsfreude -
Vielseitigkeit - Umweltverantwortung**

Rudolf Steiner Landschule Schönau
Kirchengasse 22, 2525 Schönau an der Triesting
im Schlosspark von Schönau, nahe Leobersdorf
Tel. 02256/62181
www.waldorf-schoenau.at



Info-Abend

Information zu Waldorfpädagogik
am **Di. 21.2.17** um **19.00 Uhr**

Schnupperunterricht für Eltern

am **Sa. 11.3.17** von **10.00 - 14.00 Uhr**

in der

Rudolf Steiner Landschule Schönau



WAS KANN WALDORFPÄDAGOGIK?

Das 12 Klassenstufen umfassende Gesamtschulkonzept der Waldorfpädagogik fördert die individuellen Fähigkeiten und die Persönlichkeitsentwicklung. Geistige Beweglichkeit, Kreativität und Willensstärke sind zentrale pädagogische Ziele.

**Selbständigkeit - Selbstverantwortung -
soziale Kompetenz - Arbeitsfreude -
Vielseitigkeit - Umweltverantwortung**



Rudolf Steiner Landschule Schönau
Kirchengasse 22, 2525 Schönau an der Triesting
im Schlosspark von Schönau, nahe Leobersdorf
Tel. 02256/62181, www.waldorf-schoenau.at



Wir, die **6. Klasse**, laden herzlich
zu unserem **MUSIKTHEATER** ein!

Mozart`s Zauberflöte (gekürzt und adaptiert)

Freitag, 10. März 2017 um 18.00 Uhr
und Samstag, 11. März um 9.30 Uhr

im Festsaal der Rudolf Steiner Landschule Schönau
(Veranstaltungsdauer mit kurzer Pause ca. 1 Std 45 Min)

NEU - NEU - das **SU-BIE-Projekt** vom PR-Kreis - von Eltern für Eltern - NEU - NEU

SU-BIE ergibt sich aus **suche-biete** und hat zum ZIEL:

- die gegenseitige Bereicherung aller Eltern der Schulgemeinschaft, durch die Vielfalt der vorhandenen Angebote (ob Dienstleistungen oder Produkte, ob mit oder ohne Gewerbeschein)
- den Geldfluss innerhalb der Schulgemeinschaft zu fördern
- was in der Folge einen Rückfluss des Geldes in die Schule bewirken kann

Theresia Habel und Karin Daurer besuch(t)en alle Klassen an den Elternabenden um eine Erstinformation über dieses Projekt zu geben. Wer bei den Elternabenden nicht anwesend war/ist, kann uns jederzeit kontaktieren bzw. den Online-Fragebogen unter dem Link:

<https://de.surveymonkey.com/r/7DRTW68> ausfüllen und mit einem einzigen Klick an uns schicken.

SU - BIE Erhebung

* 1. Art des Angebotes

- Dienstleistung
 Produkt

2. Art des Austausches

- Finanzieller Ausgleich (bei gewerblicher Ausübung)
 Tausch

Bei Fragen und Anregungen bitten wir um Kontaktaufnahme:

Theresia Habel 0650/9250 256
Karin Daurer 0699/123 54 042

bzw. unter

Su-bie@waldorf-schoenau.at



RÄTSELSEITE DER 4. KLASSE

Finde die 8 Wörter

R	A	D	X	Y	H	G	L	A	M	A	S	T
A	I	R	L	E	C	U	T	J	B	S	R	U
S	L	A	H	N	G	E	N	E	T	W	O	X
S	Q	W	T	L	C	Q	E	D	F	I	Q	B
H	Z	J	T	E	K	K	W	M	H	R	K	V
N	F	L	S	H	R	S	T	A	H	A	J	C
E	O	M	U	D	O	K	L	Z	E	K	H	L
Y	L	I	G	A	L	S	H	U	B	U	P	H
C	B	M	J	E	L	M	O	Z	K	D	H	T
I	X	Q	O	P	E	W	D	S	B	G	P	L
I	W	G	F	S	R	C	E	X	I	O	V	E
F	K	N	I	R	T	D	V	U	G	W	H	
D	R	E	F	P	J	M	G	R	S	H	V	U
A	W	Z	D	E	L	G	F	I	N	O	J	H
N	X	Y	C	A	S	W	V	M	A	N	N	C
R	U	S	V	U	L	K	A	N	E	O	M	S

LAMA, HUND, KUH, PFERD

ROLLER, RAD, SCHUHE,

VULKAN

RÄTSELSEITE DER 4. KLASSE



Viel Freude
beim
Rätseln !

Heute Morgen hat Lola Anni zu ihrem Geburtstag eingeladen, doch jetzt wissen beide nicht so recht, was sie machen sollen. Anni weiß nicht, was sie anziehen soll und Lola findet nicht mehr nach Hause. Hilf ihnen dabei, indem du den richtigen Weg mit einem Stift nach fährst.

Vaaahh !

Leute, für unsern Second Hand Markt brauchen wir viele, viele Kleiderbügel !
... und Ständer !

Vaaahh !
Her damit !

(bringt es zu Frau Rogalla in den Hort !)



TERMINE

Sa. 28.1.17	10:00	Nachholtermin Test Mst/Ost
Mo. 6.2. bis Fr. 10.2.17 Semesterferien		
Mo. 13.2.17	18:00-21:00	Malseminar für Frauen mit Barbara Schaffer / Klasse 12
Di. 14.2.17	19:00	Elternabend Klasse 3
Mi. 15.2.17	19:00	Elternrat
Mo. 20.2.17	18:30	Elternabend Klasse 5
Di. 21.2.17	19:00	Info-Abend für SchulinteressentInnen
Mo. 27.2.17	18:00-21:00	Malseminar für Frauen mit Barbara Schaffer / Klasse 12
Mo. 6.3.17	18:30	Elternabend Klasse 4
Di. 7.3.17	18:30	Elternabend Klasse 1
Mi. 8.3.17	19:00	Elternrat
Sa. 11.3.17	10:00-14:00	Schnupperunterricht für Erwachsene
Mo. 13.3.17	18:00-21:00	Malseminar für Frauen mit Barbara Schaffer / Klasse 12
Do. 16.3.17	19:00	Dialogische Konferenz (Elternrat/Lehrerrat)
Mo. 20.3.17	18:00	Elternabend Klasse 11
Di. 21.3.17	ab 14:00	Aufnahmenachmittag
Mo. 27.3.17	18:00-21:00	Malseminar für Frauen mit Barbara Schaffer / Klasse 12
Di. 28.3.17	19:00	Elternabend Kiga Schwalbennest (3)
Di. 28.3.17	19:00	Elternabend Klasse 6
Fr. 31.3.17		Redaktionsschluss Lindenblatt
Sa. 1.4.17	9:00-16:00	jour fixe
Sa. 1.4.17	10:00	Nachholtermin Test Mst/Ost
Mo. 3.4.17	19:00	Elternabend Klasse 2
Mo. 3.4.17	18:00-21:00	Malseminar für Frauen mit Barbara Schaffer / Klasse 12
Mo. 3.4.17	18:30	Elternabend Klasse 5
Di. 4.4.17	ab 14:00	Aufnahmenachmittag
Di. 4.4.17	19:00	Elternabend Kiga Mondengruppe (2)
Mi. 5.4.17	19:00	Elternrat
Mo. 10.4. bis Fr. 21.4.17 Osterferien		

DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Die Sonnenstrom Experten

Photovoltaik

enerix

Landstrasse 6a
2540 Bad Vöslau
0650-9207817
www.enerix.at

ENERGIEWINDE - RALLYE
START

Mit Energiespeicher ist geschwinneit!!

FOSSILE ENERGIE

Die Spezialisten für Photovoltaik, Speicher und Autarke Stromversorgung.

Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ihr Ansprechpartner:

Angelika Lütkenhorst,

Tel.: 02256/62181

E-Mail: landschule@waldorf-schoenau.at

Shoppem im Internet und die Rudolf Steiner Landschule Schönau unterstützen!!



Viele der gängigen Internet Shops finden Sie hier und mit wenigen zusätzlichen Mausclicks unterstützen Sie unsere Schule



DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG

EBNER KG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Ing.Günter – Elisabeth - Mag.Mathias Ebner
Mag.Sonja Janhsen



Wir unterstützen / begleiten / beraten

Bio – Gentechnikfrei – Vegan

Qualitätsmanagement - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelstandards – Audits
Biologische Produkte - Betriebsorganisation - Fit am Arbeitsplatz

A-2560 Berndorf, Obere Ödlitzerstraße 8A - Tel & Fax +43 2672 83507
Mobil +43 664 5048582, +43 676 9390570 · Email office@die.ebners.at · www.die.ebners.at

Gewinn durch Qualität

Mag.a Theresia Habel

www.Lebensmagie.at

Tel: 0 650 9 250 256

Mein Angebot:

Geistiges Heilen
Ahnenkommunikation
Mediales und systemisches Coaching
Geführte Meditationen
Energetische Raumreinigung
Spirituell-systemische Aufstellungen
in Wien und Wiener Neustadt



Mit dem Einsatz aller meiner Kenntnisse und Fähigkeiten begleite ich Menschen durch intensive Veränderungsprozesse und unterstütze sie nachhaltig bei ihrer Bewusstseinsentwicklung.

Mein Ziel ist es Menschen dabei zu unterstützen

- sich von emotionalen, mentalen und körperlichen Blockaden zu befreien

DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG



Gerald Sonntagbauer

... der Bilanzbuchhalter an Ihrer Seite

Adresse: 2525 Schönau / Triesting,
Kirchengasse 12a

Mobil: 0677 / 616 80 001

e-mail: gsofibu@gmx.at

Homepage: www.sonntagbauer.at

Finanz- und Rechnungswesen, Controlling,
Reporting, Personalverrechnung, HR,
Interim Management, Organisationsberatung



**Buchhandlung
Kral Berndorf**

J.F. Kennedyplatz 2, 2560 Berndorf
Tel.: 02672/82236
buch@kral-berndorf.at

**Ihre kompetenten Partner für
alles rund um
Bücher und Schule!**

ZWEYMÜLLER

die **BUCHHANDLUNG**

Hauptplatz 3, 2500 Baden, Tel.: 02252/48 401
buchhandlung@zweymueller-baden.at

**online-Shop
www.kral-buch.at**

Killer!

ENTSORGUNG MIT SYSTEM

Ihr professioneller Entsorgungspartner für:



- Altölrecycling
- Abfälle und Wertstoffe
- Ölabscheiderinhalte
- Containerdienst
- Tank- und Industriereinigungen
- Abfallkonzepte für Werkstätten, Gewerbe und Industrie

Wir arbeiten:



- S**auber
- U**mweltfreundlich
- P**reiswert
- E**nergiesparend
- R**echtskonform

www.killer.at

Killer GmbH & Co KG
Hirtenberger Straße 28
2544 Leobersdorf

Tel: +43 (0) 2256/620 42
Fax: +43 (0) 2256/620 34
E-Mail: abfall@killer.at



„Buchstabeneinführung“, aus den Heften der ersten Klasse

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:
Freitag, 31.3.2017

Wir behalten uns vor, auch rechtzeitig eingelangte Artikel, wenn
nötig, erst in späteren Ausgaben zu veröffentlichen.

Artikel bitte ausschließlich an:
schulzeitungschoenau@gmail.com

Auf unserer Homepage
www.waldorf-schoenau.at
finden Sie das Lindenblatt in farbiger
Ausführung

IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“ Schulzeitung der
Rudolf Steiner Landschule Schönau
2525 Schönau a. d. Triesting,
Kirchengasse 22

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schulverein
im Raum Baden
Tel: 02256/62181
Fax: 02256/62181-55
www.waldorf-schoenau.at

Herstellungsort:

Rudolf Steiner Landschule Schönau

Redaktion:

Maja Hanauska, Beatrix Jüptner
schulzeitungschoenau@gmail.com

Layout:

Rudolf Thaler

Fotos:

Jüptner, Daurer und andere

Termine und Inserate:

Angelika Lütkenhorst c/o
Schulbüro

Versand:

Barbara Simlinger

Herstellung:

Eigendruck, Auflage: 480 Stk.

Druck:

U. Bischof, Fam. Holzer, R. Thaler

Bankverbindung:

Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBWIATW1

Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT

Hinweis: Der Inhalt der abgedruckten Artikel muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.